

Szczecin. [Stettin.] Text von Henryk Lesiński, Aufnahmen von Stefan Arczyński und Witold Chromiński. Verlag „Sport i Turystyka“. Warszawa 1963. 20 S., 60 Abb.

Neben dem zweiten Bande des von dem Posener Historiker Gerard Labuda redigierten polnischen Sammelwerks „Geschichte Stettins“, das Mittelalter und die Neuzeit bis zum Jahre 1805 umfassend, ist gleichzeitig ein ansprechender Bildband für Stettin erschienen, zu dem Henryk Lesiński, derzeit Direktor des Staatlichen Wojewodschaftsarchivs in Stettin, eine kurze historische Übersicht schrieb, die auch in englischer, französischer, deutscher und russischer Fassung beigegeben wurde. Darin werden die vielfachen Beziehungen der Stadt zu Kaiser und Reich und den verschiedenen deutschen Staaten entweder nur kurz gestreift oder übergangen, dagegen aber die nachbarlichen Verhältnisse zu Polen besonders herausgestellt, u. a. auch das Auftreten einer kleinen polnischen Pfadfindergruppe in der jüngsten Vergangenheit. Irreführend ist die Bemerkung auf S. 1, daß Pommern sich vom Ende des 10. „bis zum Ausgang des 12. Jhs. fast ohne Unterbrechung in Abhängigkeit der polnischen Herrscher befunden“ habe, denn Pommern ist um das Jahr 1000 nur vorübergehend in polnischem Machtbereich gewesen, und Stettin konnte erst 1121 von Bolesław Schiefmund erobert werden. Auch nach der Christianisierung des Landes durch Otto von Bamberg konnte es nur vorübergehend von Polen behauptet werden.

Marburg a. d. Lahn

Ernst Bahr

Johannes Voelker, Die letzten Tage von Kolberg (4.—18. 3. 1945). (Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis, Bd XII.) Holzner-Verlag, Würzburg 1959. VIII, 162 S., 5 Ktn.

Zeitgeschichtliche Quellen über das Schicksal der ostdeutschen Städte im Jahre 1945 zu sammeln, bleibt nach wie vor eine vordringliche Aufgabe für diejenigen, die dieses schicksalschwere Jahr in der Heimat miterlebten. Aus diesem Grunde ist auch die vorliegende Schilderung der letzten Tage von Kolberg zu begrüßen, dessen militärische Bedeutung sich aus der Größe seines Hafens an der ostpommerschen Küste ableiten läßt. Er bot für viele Flüchtlinge die letzte Rettungsmöglichkeit. Darum stieg die Einwohnerzahl Kolbergs in wenigen Tagen von 35 000 auf 85 000. Aufgabe der militärisch aussichtslosen Verteidigung Kolbergs war es deshalb nur, möglichst vielen von diesen die Rettung über See zu ermöglichen. Sie gelang für rund 70 000 Menschen. Als die von etwa 3 300 Mann verteidigte Stadt am 18. März 1945 in die Hand des Feindes fiel, war sie — die sechsmal in ihrer Geschichte belagert worden ist — völlig niedergebrannt und verwüstet. Wie unvergleichlich besser war es da der ostpommerschen Schwesterstadt Stolp ergangen, die am 8. März 1945 völlig unversehrt von russischen Verbänden besetzt wurde. Näheres darüber findet sich bei H. Hartkopf, „Marksteine der deutschen Stadt Stolp in Pommern“, Veröffentlichung Nr. 55 des Göttinger Arbeitskreises, im Holzner-Verlag, Kitzingen 1952, 84 S. Die eingehende und zuverlässige Schilderung der verlustreichen Kämpfe um Kolberg wird durch fünf Karten gut verdeutlicht.

Kiel

Herbert Schlenger